

Alleinunterhalter Die Ein-Mann-Band

07.02.2012 · Von den einen wird er verlacht, die anderen halten ihn für einen Meister aller Fächer: Ralf Simon ist Alleinunterhalter.

Von Mona Jaeger



© Rüchel, Dieter

Volkstümlich: Ralf Simon (mit Klarinette) bringt die Gäste zu später Stunde noch auf die Tanzfläche.

Oh, Jamaica. Wie schön mag es dort jetzt sein - und wie trist ist es in diesem Gemeindehaus. Grau, braun, kraftlos, ein typischer evangelischer Versammlungsraum. Er macht das Beste daraus. Mit geradem Rücken, die Füße parallel auf dem Boden, sitzt Ralf Simon am Keyboard und singt mit einem Ausdruck großen Ernstes und Innigkeit „On the Beach“. In dem Lied geht es um die Sonne, den Strand und das Meer. Simons Stimmlage ist recht hoch, zumindest für einen Mann. Seine Hände hüpfen über die schwarzen und weißen Tasten. Das Goldkettchen am Handgelenk klirrt. Ein kurzer Blick nach oben. Die kleine Tanzfläche vor ihm ist leer. Er weiß das: Während des Essens wird nie getanzt. Das wird später kommen. Simon blickt wieder nach unten auf seine Hände und die Tasten und singt lang gehalten: „Beeeeeach.“

Seinen ersten Applaus bekommt er, als er das Buffet eröffnet. „Ich wünsche Ihnen guten Appetit“, sagt er in das Mikrofon und die Gäste strahlen. Als er schon wieder am Keyboard sitzt und noch seine Dinner-Musik ankündigt, sind schon alle aus dem Saal zu Weißwürsten und Leberkäse geströmt. Simon spielt „Don’t cry for me Argentina“ mit der Panflöte.

Er beherrscht elf Instrumente

Das Motto dieser Geburtstagsfeier lautet „volkstümlich“, die Gastgeber nennen sich „Alpen-Fans“. Einige der rund 80 Gäste sind in Dirndl und Lederhosen erschienen. Doch Simon weiß, dass Dickebackenmusik keinen ganzen Abend trägt. Das sagt ihm seine Erfahrung. Seit zwanzig Jahren steht er schon als Alleinunterhalter auf der Bühne, Ralf and his 1-Man-Band, wie er sich selbst nennt. Davor sang und spielte er schon in mehreren Formationen. Auch mit seinem Vater, der ihn als kleinen Jungen zur Musik brachte.

Es folgten Musikschule, der Wettbewerb „Jugend musiziert“ und mit acht Jahren der Besuch eines Konservatoriums. Nebenbei und ohne Lehrer brachte er sich das Keyboard- und

Saxophonspielen bei. Heute, sagt Simon, beherrsche er elf Instrumente. Selbstbewusst, wenn auch vorsichtig fügt er hinzu: „Ich denke nicht, dass das jeder Alleinunterhalter kann.“

Offensiv spricht er die Vorurteile an

Meist muss er am Wochenende singen, die Samstage sind fast immer verplant. Dennoch sei es schwierig, von der Musik zu leben. Simon betrachtet sie als sein Hobby. Hauptberuflich arbeitet er als Mathematiker in der IT-Branche.

Offensiv spricht Simon die Vorurteile an, die viele Menschen gegenüber einem Alleinunterhalter hätten. „In der Vorstellung vieler Leute können die oft nur schlecht singen, reißen dumme Witze und drücken auf einen Automatik-Knopf am Keyboard, ohne selbst richtig zu spielen.“ Wer ganz gut singe, könne sich inzwischen die gesamte Musik dazu kaufen. Simon will sich von diesen Klischees abheben, was er auch muss, schließlich sei die Konkurrenz im Rhein-Main-Gebiet und in Darmstadt, wo er wohnt, groß.

Der Alleinunterhalter muss improvisieren

Also muss er jeden Abend zeigen, was er kann. Simon tritt im Maintaler Gemeindehaus mit seinem linken Fuß auf den automatischen Farbgeregler. Sein weißes weites Hemd, die ersten beiden Knöpfe offen, die perfekt geföhnten Haare und sein Lächeln erscheinen nun im blauen Licht des Scheinwerfers. Die ersten Gäste gehen. Die Geburtstagsfeier begann schon am Nachmittag mit Kuchen und Kaffee, der Alleinunterhalter wurde aber erst für 19 Uhr bestellt. „Da ist die Luft bei manchen dann schon raus“, sagt Simon. Die aufmerksamen Gastgeber bemerken das und sprechen dem Musikanten Mut zu. Die, die jetzt noch da seien, gehörten zum harten Kern, sagen sie. Simon lächelt. „Na dann.“ Er spielt „My heart will go on“ am Saxophon.

Nach der Saxophon-Einlage will ein männlicher Gast wissen, in welcher Tonart das Titanic-Lied geschrieben sei. Er vermute vier Kreuze, E-Dur. Ein paar Minuten später stürzt eine Dame mit Notenblättern auf den Alleinunterhalter zu. Sie wolle zwei österreichische Volkslieder singen, ob er sie am Klavier begleiten könne. Der Mann, der über 500 Titel mit Noten in einer großen Mappe dabei hat, muss improvisieren. Simon blickt auf die Noten, versucht die Melodie zu erkennen, wird von der Dame ein paar Mal verbessert, und spielt die beiden Stücke am Ende recht sauber runter. Die Gastgeber bedanken sich überschwänglich bei der Sängerin und ihrem Pianisten. Ein anderer Gast lobt Simons Vielseitigkeit. Der lächelt wissend und bedankt sich freundlich. Später sagt er: „In so einer Situation kommt man mit dem Automatik-Knopf nicht weiter.“

Zum Schluss gibt es noch eine ABBA-Runde

Nur so richtig volkstümlich wollte der Abend bislang nicht werden. Nun, da die Weißwürste gegessen sind und auch schon der Nachtschisch abgeräumt ist, kommt um halb neun die erste Polka. Der Gastgeber ruft „Yihaa“ und seine Frau rafft die Röcke zum Eröffnungstanz. Zum Oberkrainger Geburtstagsständchen fliegen sie von links nach rechts und von rechts nach links über die Tanzfläche. Beim Medley der Original Klostertaler wird Simon direkt: „Jetzt können alle mal ein bisschen mitmachen.“ Fünf Paare drehen und schieben sich über den Linoleum-Fußboden. Dann sind alle völlig erschöpft und lassen sich auf die Gemeindehaus-Stühle fallen. Die nächsten Lieder aus den Alpen plätschern so dahin. Die Tanzfläche bleibt leer.

Simon hat das geahnt und muss etwas tun. Er blättert in seinem Ordner nach bestimmten Noten, nach einem ganz bestimmten Lied. Marianne soll den Abend retten, der nun schon etwas verloren schien. „Jetzt kommt ein wahrer Klassiker, nämlich ‚Er gehört zu mir‘“, kündigt Simon an und noch einmal heben die Ermatteten ihre Köpfe. Mit dem linken Fuß lässt Simon den Scheinwerfer gelb werden, der Alleinunterhalter leuchtet nun nahezu und spielt die ersten Akkorde an, die auch noch um 22Uhr die Leute mitreißen. Er weiß es. Und er behält recht. Auf der Tanzfläche werden nun wieder die Frauen herumgewirbelt, die Sitzengebliebenen klatschen mit. Nach Marianne Rosenberg geht es gleich weiter, Simon will die Welle des Frohsinns mitnehmen. Es kommt Andrea Berg mit „Du hast mich tausendmal belogen“.

Dieses Tempo ist nicht durchzuhalten. Am Ende wollen die Gäste nicht mehr tanzen, da kann der Alleinunterhalter etwas erzählen. Simon greift zum Didgeridoo, das er auch mitgebracht hat, und erklärt ein bisschen. Dann spielt er ein typisches Stück darauf. So macht er es noch mit der Okarina, einer kleinen Porzellanflöte aus dem Alpenland und der Panflöte. Zum Schluss gibt es eine Abba-Runde, weil der Gastgeber es sich gewünscht hat. Am Ende, sagt der Alleinunterhalter, wird der Abend eigentlich immer gut.

Quelle: F.A.Z.